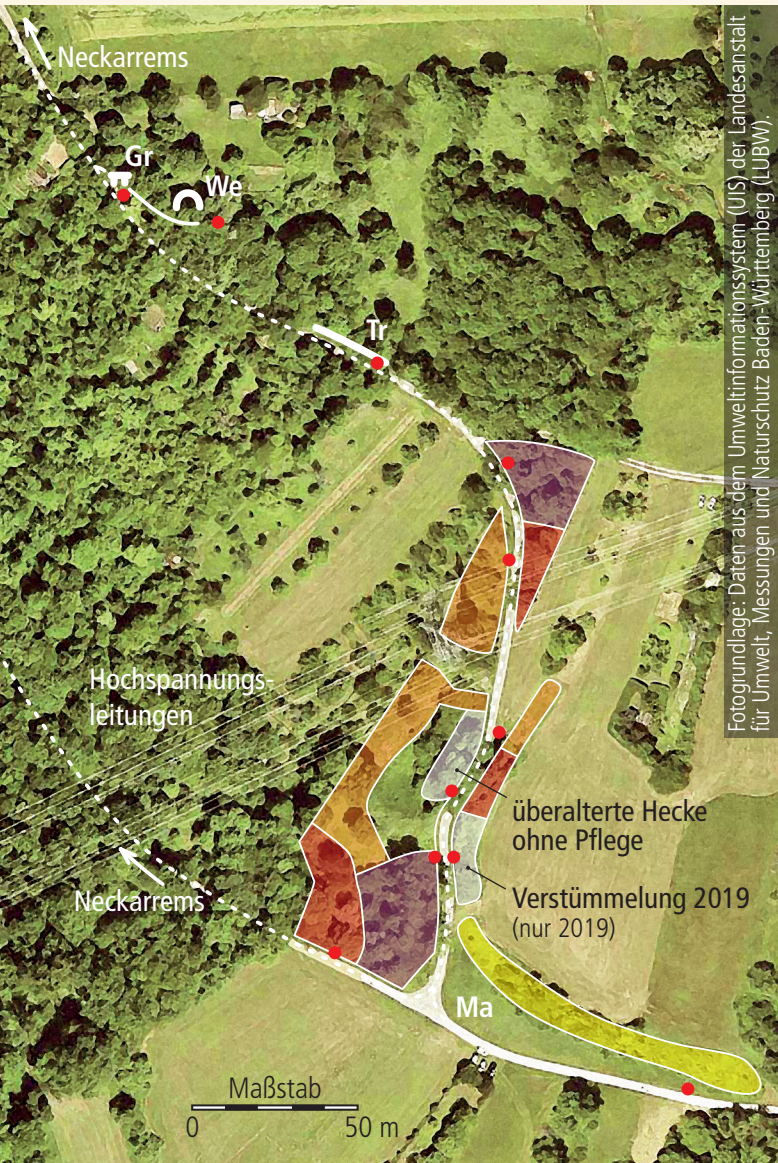


Luftbild mit eingezeichneten Pflegeabschnitten

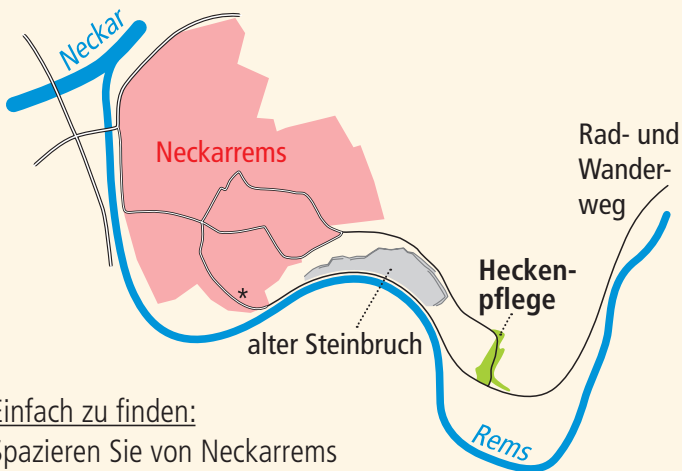


- Legende:**
- Pflege 2015/16
 - Pflege 2016/17
 - Pflege 2017/18
 - Pflege 2018/19
 - Gr Gruhe
 - Ma Magerrasen
 - Tr Trockenmauer
 - We Wengertschützenunterstand
 - Informationstafel

NATUR
HEIMAT
WANDERN



Schwäbischer
Albverein



Einfach zu finden:
Spazieren Sie von Neckarrems (* Mühlackerstraße) 1 km remsaufwärts, vorbei am alten Steinbruch. 400 m nach dem Steinbruch stoßen Sie auf die erste Informationstafel.

Auskünfte bei
Reinhard Wolf, E-Mail: Wolf.Reinhard@t-online.de
Bernd Magenau, E-Mail: Bernd@Magenau.de

Möglich gemacht hat das Vorhaben des Schwäbischen Albvereins die Umweltstiftung Stuttgarter Hofbräu, die mit einem namhaften Betrag die Informationstafeln gesponsert hat. Auch der Stadtverwaltung Remseck, vor allem den Mitarbeitern der Technischen Dienste, gebührt großer Dank für die tatkräftige Umsetzung der Pflegemaßnahmen. Die Gruhe wurde vom Steinmetzbetrieb Hans und Peter Dietl, Steinheim/Murr, gefertigt und von der Stiftung Franz und Rosina Greiling sowie dem Königin Katharina-Fonds finanziert.

Konzeption, Text: Reinhard Wolf, Marbach am Neckar Ausführung, Gestaltung: Wolfgang Lang, Grafenau



Heckenpflege - aber richtig!

Eine Präsentation zur
Remstal Gartenschau 2019



REMSTAL
GARTENSCHAU
2019



Remseck am Neckar
Große Kreisstadt



Schwäbischer
Albverein

„Die einen können lernen, wie man richtig Hecken pflegt, andere werden feststellen, dass nicht jeder Eingriff in eine Feldhecke ein Frevel ist.“

Mit diesen Worten erläutert Reinhard Wolf vom Schwäbischen Albverein den Sinn und Zweck des mehrjährigen Heckenpflegeprojekts im unteren Remstal. Nach vierjährigen Vorbereitungen konnte Anfang Mai 2019 ein von anderen Gartenschauprojekten abweichendes Anschauungsobjekt eingeweiht werden.



Überalterte Hecke

Alte Karten von 1830 zeigen das untere Remstal durchgehend als Weinberglandschaft, nur an wenigen Stellen gab es Äcker und Wiesen und örtlich war der Boden offenbar so karg, dass „Schafweide“ als die extensivste Form der Landnutzung verzeichnet ist. Diese früheren Weiden sind in den letzten Jahrzehnten, nachdem sie seit etwa 1930 nicht mehr beweidet worden sind, zu einer Heckenlandschaft geworden. Stellenweise sind die Hecken geradezu zu Wäldern geworden und bieten den typischen Heckenbewohnern wie Amsel, Drossel, Fink und Star, aber auch Feldhase, Igel und Wiesel keinen Lebensraum mehr. Rechts und links des so

genannten „Schlittenweges“ wurden in den vergangenen vier Jahren abschnittsweise die Hecken verjüngt – „auf den Stock gesetzt“, wie Fachleute den Vorgang heißen, dass man Sträucher absägt und neu austreiben lässt. Informationstafeln erläutern, was getan wurde und auf was man als Vorbeikommender achten sollte.



Heckenpflege

Es präsentiert sich nun ein abwechslungsreiches Bild – geradezu ein Ideal-Lebensraum für die oben genannten Arten. Die mosaikartige, kleinteilige Vorgehensweise hat dafür gesorgt, dass das Landschaftsbild nicht gelitten hat, sondern noch abwechslungsreicher geworden ist. Dass Heckenpflege mit Eingriffen in den Baum- und Strauchbestand verbunden ist, steht außer Zweifel – das Endergebnis allerdings lässt erkennen, dass verjüngte Sträucher wesentlich wüchsiger sind und sowohl bessere Nistmöglichkeiten als auch bessere Nahrungsquellen und vor Feinden sichere Rückzugsräume bieten.

Bei den Pflegemaßnahmen kam ein Relikt aus längst vergangener Weinbauzeit zutage: ein in eine Böschung eingelassenes Gewölbe aus Steinquadern, gebaut sozusagen für die Ewigkeit. Der Wengertschütz hauste hier während der

Traubenreife, ein Ehrfurcht einflößender Gemeindebediensteter, der dafür sorgen musste, dass gleich morgens in der Dämmerung mit der Rätsche und der Schreckschusspistole hungrige Stare vertrieben wurden und sich auch sonst tagsüber keine Traubendiebe in den Weinbergen zu schafften machten. Das steinerne Häuschen wurde nun wieder zugänglich gemacht und hergerichtet; zwei Sitzgruppen laden zum Verweilen ein. Vermutlich war hier einst bei der Traubenernte reges Leben und ein kleiner Festplatz. Eine neue steinerne Ruhebänk – im Schwäbischen „Gruhe“ genannt –, Replik einer in Resten noch vorgefundenen alten Bank, zielt den Zugang zum Wengertschützenunterstand. Die Vorbeikommenden konnten da früher auf dem hohen Stein ihre schwere Kopf- oder Rückenlast abstellen und auf der niederen Bank ein wenig ausruhen – schwäbisch „ausgrube“, daher der Begriff „Gruhe“.



Verjüngte Hecke ein Jahr nach der Pflege

Die Informationstafeln erklären kurz und bündig, um was es geht; QR-Codes vermitteln Wissenswertes und lassen auch den einen oder anderen Heckenvogel aus dem Smartphon-Lautsprecher ein Liedchen pfeifen.